

Verfasser: „Wegen der Ausdrücke: griechisch-katholisch, evangelisch-katholisch, (?) apostolisch-katholisch, altkatholisch dürfte es sich vielleicht empfehlen, statt der Bezeichnung römisch-katholisch einfach katholisch zu gebrauchen.“ Das dürfte denn doch ein entschiedener Verthum sein. Uns dünkt dermalen das Wort „römisch-katholisch“ von ähnlich wichtiger Bedeutung zu sein, als einstmals das Wort ὁμοούσιος oder ηετόκος. Wie gefährlich die hier angerathene oeconomia silentii werden kann, ist aus der bekannten Honoriusfrage nur zu deutlich ersichtlich. Was die Form betrifft, so wünschten wir, daß französische Citate, wie z. B. auf S. 4, ihren Platz nicht im Texte, sondern unter den Noten finden möchten; wie uns denn überhaupt eine klare Scheidung der Materie des Textes von jener der Anmerkungen nicht immer getroffen scheint.

Uebrigens müssen wir, der Wahrheit Zeugniß gebend, gestehen, daß der Verfasser redlich bemüht war, den katholischen Standpunkt gegenüber den Bestrebungen der „sogenannten“ Wissenschaft darzulegen und zu vertheidigen, und daß der katholische Gelehrte das Büchlein mit Befriedigung lesen wird. Wir können es demnach allen Gutgesinnten, so aber auch allen denjenigen, welche sich über die Bedeutung des Glaubensprinzipes der kathol. Kirche nicht recht klar sind, auf's Beste empfehlen.

Linz.

Prof. Dr. M. Fuchs.

---

**Der Gehorsam gegen die weltliche Obrigkeit und dessen Gränzen**  
nach den Lehren der katholischen Kirche. Von Dr. Philipp  
Hergenröther, Professor am b. Lyceum zu Eichstätt. Freiburg  
bei Herder 1877. Pr. M. 1.40.

In dieser 104 Seiten starken trefflichen Schrift behandelt der rühmlichst bekannte Verfasser „an der Hand der Geschichte“ die besonders in unserer Zeit so eminent wichtige und praktische „Lehre der Kirche von der Pflicht des Gehorsams gegen die weltliche Gewalt und dessen Gränzen“ in gedrängter Uebersicht.

In vier Kapiteln: 1. die Kirche gegenüber dem heidnischen Kaiserthum, 2. die Kirche und das christliche Römerreich, 3. die Kirche und die germanischen Reiche, 4. die Kirche seit der sogen. Reformation, — weist der Verfasser Zeugnisse der erleuchtetsten Männer der Kirche aus allen christlichen Jahrhunderten anführend, nach, daß die Lehre der Kirche vom Gehorsam gegen die weltliche Obrigkeit seit den Zeiten Christi und der Apostel die gleiche geblieben ist. „Was Pius IX. heute einer Gott entfremdeten Welt verkündet,“ sagt der Verfasser in seinem Schlussworte, „es ist nichts anderes, als was derjenige, dessen Worte nicht vergehen, der König der Könige ist, gelehrt hat.“ Treu dem Worte Christi: „Gebet also, was eines Kaisers

ist, dem Kaiser, und was Gottes ist, Gott.“ (Mtth. 22, 21.) Treu der Lehre des großen Völkerapostels (Röm. 13, 1—7), daß die weltliche Gewalt von Gott, die Obrigkeit Gottes Dienerin sei, der um des Gewissens willen gehorcht werden muß, der sich zu widersetzen ebensoviel ist, als Gottes Anordnung sich zu widersezen, war die Kirche, wie H. zeigt, jederzeit bedacht, dem christlichen Volke den schuldigen Gehorsam und die schuldige Unterwerfung gegen Fürsten und Obrigkeit zu einzuordnen, und hat Pius IX. feierlich erklärt: „Es ist nicht erlaubt, den rechtmäßigen Fürsten den Gehorsam zu verweigern, oder gar aufrührerisch sich gegen sie zu erheben“ (cfr. Syllab. n. 63.); anderseits aber hat die Kirche es stets betont, daß der Staat keineswegs Quelle und Ursprung aller Rechte sei, daß es ein ewiges Gesetz gebe, welches die Grundlage aller Gesetze sein müsse; daß alle Gesetze von Gott ihre verpflichtende Kraft erhalten müssen, daß darum das menschliche Gesetz nie im Widerspruche stehen dürfe mit dem Naturgesetze (cfr. syllab. n. 56.), mit dem Gewissen der Unterthanen. Die schönen apostolischen Worte: „Urtheilet selbst, ob es recht ist vor Gott, mehr auf euch zu hören als auf Gott“ (Apstg. 4, 19) und: „Man muß Gott mehr gehorchen als den Menschen“ (Apstg. 5, 29), so klar und unzweifelhaft schon für die natürliche Vernunft des Menschen, diese Worte, welche „das einzige wahre Palladium der menschlichen Würde und Freiheit, die charta magna der Menschenrechte“ sind und bleiben, hat die Kirche der Tyrannenwillkür und dem Staatsabsolutismus aller Zeiten entgegen gehalten. „Unverändert verkündet die Kirche die Pflicht des Gehorsams gegen die weltliche Gewalt, aber sie gibt auch dem Kaiser nur, was des Kaisers ist; die Regierung der Kirche ist Sache Gottes . . . die Kirche und jeder Katholik muß Gesetzen seine Anerkennung verweigern, welche den Glauben, die Verfassung und die göttlichen Rechte der Kirche negiren.“ — Der wahre Katholik ist gehorsam der weltlichen Obrigkeit, er wird nie Revolution machen, sich niemals empören, sondern nur — einen passiven Widerstand entgegen setzend — **dulden** dort, wo er nur Gott gehorchen kann und den Menschen nicht mehr gehorchen darf, ohne die Gebote des Allmächtigen zu verleugnen. „Diese Lehre der Kirche ist,“ wie H. treffend bemerkte, „so einfach, klar und vernunftgemäß, daß es wirklich unbegreiflich erscheint, wie man dieselbe verfehlten und bestreiten könnte,“ und ist es hauptsächlich nur die krafftteste Unwissenheit in kirchlichen Dingen, welche es möglich macht, daß es den Freimaurerlogen gelingt, fast alle Regierungen Europas zum Kampfe für die Staatsomnipotenz hinzureißen, welche für Staaten, Throne und Völker so unheilbringend ist, während die Lehre der Kirche Jesu Christi von den Gränzen der Staatsgewalt diejenige ist, welche allein Glück und Frieden und wahre Freiheit

bewahren kann. — Gerne stimmen wir dem Urtheile des Recensenten im Wiener „Vaterland“ bei, der über Hergenröther's vorliegende Arbeit schreibt: „Dieses herrliche Schriftchen verdient die allerweiteste Verbreitung. Jenen, welchen Gott Völker zu regieren gegeben, Minister, Staatsmänner, Alle, die im Lehrfache thätig, und jene, die in Parlamenten eifrig sind, sollten dies kleine Büchlein nicht nur lesen, sondern studiren, ja, wir möchten sagen, auswendig lernen; aber auch in keiner Familie sollte es fehlen; es ist eine Fundgrube katholischen Wissens und enthält die Prinzipien, welche allen Christen Richtschnur sein sollen. Möge es in alle Sprachen übersetzt und in allen Ländern gelesen werden.“

St. Florian.

Prof. Bernard Deubler.

**Charakterbilder aus der christlichen Kirchengeschichte.** Eine Auswahl klassischer Darstellungen aus der kirchengeschichtlichen Literatur älterer und neuerer Zeit. Herausgegeben von Dr. Fr. Xav. Kraus, Professor an der Universität Straßburg. Trier 1877. Verlag der Fr. Lintz'schen Buchhandlung. Erste und zweite Lieferung. 324 S. 8°. Br. à Lieferung M. 1.80.

Vorliegende „Charakterbilder aus der christlichen Kirchengeschichte“ verfolgen den Zweck, zunächst als Supplement zu dem „Lehrbuch der Kirchengeschichte“, das derselbe Herr Verfasser Prof. Fr. X. Kraus im Jahre 1872 u. ss. in der Lintz'schen Buchhandlung zu Trier erscheinen ließ, dann aber auch als Ergänzung zu jedem andern Lehrbuch der Kirchengeschichte zu dienen, indem sie das nachzutragen streben, was einem Lehrbuch oder Grundrisse zu leisten nicht möglich ist. Soll nämlich die Geschichte (gleichviel ob Welt- oder Kirchengeschichte) wirklich eine Schule des Lebens sein — als welche sie in den trockensten Compendien gepriesen wird, — so muß dem compendiарischen Unterrichte die möglichst reiche Aufschauung historischen Lebens durch Einzelschilderungen von Charakteren, Culturzuständen, geistigen Kämpfen u. s. w. mit besonderer Rücksicht auf ihre providentielle Bedeutung zur Seite gehen. Die Kürze aber und die Gedrängtheit der Darstellung, die jedem Lehrbuch und Grundrisse aufgelegt ist, macht es unmöglich, dem Geiste des Studierenden einzelne hervorragende historische Persönlichkeiten, Erscheinungen, Episoden u. s. w. in solch' wünschenswerther Ausführlichkeit und Abrundung vorzuführen. Schon aus diesem Grunde allein lässt sich, abgesehen von andern methodischen und praktischen Gesichtspunkten, das Erscheinen von Charakterbildern auch der Kirchengeschichte rechtfertigen, und es könnte daher zum Vorhinein nur als ein willkommenes Unternehmen begrüßt werden, wenn Prof. Kraus zur Herausgabe solcher Charakterbilder schritt. Auf dem Gebiete der Weltgeschichte erschienen schon längst solche Charakterbilder; ich erinnere nur an die vielgelesenen